Nr. 137. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 22. März 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Das Kaiserpaar in Abbazia.

Pünktlich um 2 Uhr Mittags passirte der Kaiser gestern in dem Hofzuge den prächtig mit Wappenschildern, Guirlanden sowie deutschen und österreichischen Fahnen geschmückten Bahnhof in Mattuglie. Aufenthalt fand nicht statt. Nachmittags um 3 Uhr ist der Kaiser nach glücklich verlaufener Reise in Fiume eingetroffen. Sämmtliche im Hafen von Fiume befindlichen Schiffe prangten schon am Mittag in Flaggenschmuck. Nach 2 Uhr erschienen am Szaparykai Erzherzog Josef, die Erzherzoginnen Klotilde und Maria Dorothea mit Begleitung, der Gouverneur Graf Batthyanyi, Generalmajor Spieß, Kontreadmiral Seemann und der Kommandant und das Offizierkorps der Marineakademie. Alsdann langte die Kaiserin Auguste Viktoria, in deren Begleitung sich der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach und die Hofdame Gräfin Keller befanden, zu Wagen aus Abbazia an und wurde vom Erzherzog Josef und dessen Familie empfangen. Bis zur Ankunft des Zuges ging die Kaiserin im eifrigen Gespräch mit der Erzherzogin Klotilde auf und ab. Bald darauf wurde der Kaiserzug gemeldet, der durch den Bahnhof zum Szaparykai fuhr und 2 Uhr 35 Minuten vor der mit Teppichen belegten Kaitreppe hielt. Der Kaiser entstieg dem zweiten Wagen in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Husarenobersten und begrüßte den Erzherzog Josef mit langem Händedruck und herzlichen Worten. Darauf begrüßte er auch den General Spieß und den Kontreadmiral Seemann. Der Kaiser eilte sodann auf die Kaiserin zu, der er zuerst die Hand küßte, worauf die Majestäten einander mehrmals küßten. Sodann begrüßte der Kaiser die Erzherzoginnen Klotilde und Maria Dorothea, wobei er der ersteren die Hand küßte. Freiherr von Mirbach stellte den Gouverneur Grafen Batthyanyi vor, dem der Kaiser die Hand reichte und mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Graf v. Batthyanyi gab Sr. Majestät gegenüber der hohen Freude Ausdruck, Allerhöchstdenselben auf ungarischem Boden begrüßen zu können. Seine Majestät lenkte sodann das Gespräch auf den Grafen Julius Andrassy, den er hoch verehrt habe, erkundigte sich nach dessen letzten Lebenstagen und bemerkte, er werde die Villa in Volosca, in welcher Andrassy gestorben sei, aufsuchen. Unterdessen reichte die Kaiserin jedem Herrn des kaiserlichen Gefolges freundlich die Hand, welche diese küßten. Nachdem der Kommandant S. M. S. „Moltke", Kapitän z. S. Koch, gemeldet, daß die Schaluppe zur Einschiffung bereit liege, begab sich das kaiserliche Paar in die mit zwölf Rudern besetzte und mit der Kaiserstandarte versehene Schaluppe und fuhr zur Yacht „Christabel". Während das Schulschiff „Moltke" die üblichen Salven löste, setzte sich die Yacht nach Abbazia in Bewegung. Der „Moltke" folgte. Das zahlreich anwesende Publikum grüßte die Gäste ehrerbietigst. Das Wetter war kühl, die See ruhig.

Ueber die Ankunft in Abbazia wird Folgendes gemeldet:

Bereits um die Mittagsstunde war die Bevölkerung aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt. In den Parkanlagen sammelte sich das zur Kur anwesende Publikum; alle Plätze, welche Aussicht auf die See boten, waren dicht besetzt. Um 2¾ Uhr vernahm man die Salutschüsse, mit denen S. M. Schulschiff „Moltke" in Fiume die Einschiffung der Majestäten an Bord der Yacht „Christabel" begrüßte. Gegen 4 Uhr lief die „Christabel", gefolgt von dem „Moltke", vor Abbazia ein und legte gegenüber der Villa Angiolina bei, wo die älteren Prinzen an der Landungstreppe warteten. Die Majestäten begaben sich mit dem Gefolge auf dem Galaboote des Schulschiffs „Moltke" an Land, während der „Moltke" Salutschüsse abgab. Als der Kaiser das Land betrat und die Kaiser-Standarte neben der Standarte der Kaiserin vor der Villa Amalia gehißt wurde, spielte die Kurkapelle die deutsche Kaiserhymne. Der Kaiser trug Marineuniform und legte den Weg von der Landungstreppe bis zur Villa Amalia in Begleitung der Kaiserin und der älteren Prinzen zu Fuß zurück; ein offizieller Empfang war abgelehnt. Vor der Villa Amalia meldeten sich der Kurvorsteher Oberst Wachter und der Bade-Direktor Silberhuber.

Se. Majestät befragte den Kurvorsteher bei der Vorstellung nach den Verhältnissen des Offizier-Kurhauses, indem er sich erkundigte, wie viele Personen dort aufgenommen werden könnten und ob sich Schwerkranke daselbst befänden. Gegenüber dem Direktor Silberhuber äußerte Se. Majestät, er habe bereits von dem großen Entgegenkommen, das die Kurdirektion zeige, vernommen. Direktor Silberhuber betonte, er schätze sich glücklich, da die Anwesenheit Ihrer Majestäten in der weiteren Entwickelung Abbazias einen Markstein bilden werde. Se. Majestät der Kaiser erwiderte, daß dieses den Aerzten zu danken sei, und sprach, mit Stolz auf die kaiserlichen Prinzen hinweisend, die Hoffnung aus, daß die Luft Abbazias ihnen zusagen möge.

Unmittelbar nach der Landung in Abbazia empfing der Kaiser ein Begrüßungstelegramm des Kaisers Franz Josef. Eine halbe Stunde nach der Ankunft meldete sich der Statthalter Ritter von Rinaldini bei dem Ober-Hof-Marschall Grafen zu Eulenburg, um sich im Auftrage des Kaisers Franz Josef nach den Befehlen des Kaisers Wilhelm zu erkundigen. Im ganzen Orte herrschte festliche Stimmung und lebhaftes Treiben. Auf der See waren die zahlreichen Dampfer, Yachten und Boote festlich beflaggt. Das Wetter hatte sich gebessert. Abbazia machte auf Se. Majestät sichtlich den besten Eindruck. In der nächsten Woche findet zu Ehren der deutschen Marine-Offiziere in dem großen Saal des Hotels „Kronprinzessin Stefanie" ein Festball statt.

Der Kaiser wird in der zweiten Aprilwoche von Abbazia wieder zurück erwartet und sich dann ganz militärischen Besichtigungen widmen. Das kaiserliche Hoflager soll noch im Laufe des April nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln. Ob die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern sofort gleichfalls nach Potsdam geht oder einen Aufenthalt auf Wilhelmshöhe bei Kassel nimmt, ist weiterer Entscheidung vorbehalten.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Der neueste Sport klerikaler und freisinniger Blätter besteht in der eifrigsten Verarbeitung von mysteriösen Andeutungen über einen angeblichen scharfen Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Finanzminister, die sich in dem letzten Elaborat einer hiesigen klerikalen Korrespondenz bereits zu der Aufschrift „Caprivi oder Miquel" entwickelt haben. Die „Nat.-Lib. Korr." bemerkt dazu:

„Wer diese gegenseitige Versorgung mit sensationellen Gerüchten und dergleichen als unbetheiligter Zuschauer verfolgt hat, ist darüber erstaunt, daß nirgends auch nur der Versuch gemacht wird, sachliche Ausgangspunkte für den angeblichen Gegensatz zu bezeichnen. Wo dieselben thatsächlich vorhanden sein sollten, ist allerdings kaum erfindlich. Bei der Reichssteuer-Reform handelt es sich um Vorlagen des Reichskanzlers, um welche die Finanzminister der Einzelstaaten, ganz besonders der preußische, schon in allen vorbereitenden Stadien wesentlich sich verdient gemacht haben. Die Handelsvertragspolitik ist einmüthig, auch vom preußischen Staatsministerium gutgeheißen und unterstützt worden; für die Annahme des Vertrags mit Rußland ist der preußische Finanzminister auch persönlich im Reichstag eingetreten. Andererseits hat der Reichskanzler die mit dem Gesetzentwurf über die Landwirthschaftskammern angebahnte Reform auf dem agrar-rechtlichen Gebiete bei mehrfachen Gelegenheiten grundsätzlich und angebrachtermaßen gebilligt. Dennoch würde es sehr schwierig sein, einen thatsächlichen Hintergrund für die, wie behauptet wird, gespannten Beziehungen der beiden Staatsmänner zu einander zurechtzuschieben. Diese Hantirung ist nicht mehr als ein mitleidiges Lächeln werth, und niemand, der die Sachen und Personen kennt, wird sie höher einschätzen. Bezeichnend ist nur der Eifer, mit dem gerade die ultramontane Presse hierbei mitwirkt. Bei ihr sind wir doch geneigt, bestimmte Hintergedanken und „letzte Ziele" anzunehmen, deren Verwirklichung mit dem Reichsinteresse so wenig vereinbar wäre, wie mit dem preußischen Staatsinteresse."

— Der langjährige vortragende Rath im preußischen Justizministerium, Geh. Oberjustizrath Kurlbaum, ist nach langem Leiden im 68. Lebensjahre am Sonntag Abend gestorben. Er war gleichzeitig lange Jahre Mitglied der Justizprüfungskommission und galt als ein sehr tüchtiger Jurist. Sein jüngerer Bruder, der längere Zeit mit ihm gleichzeitig im Justizministerium war und an den neuern Gesetzgebungswerken, insbesondere der Zivilprozeßordnung und dem ersten Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs hervorragend betheiligt ist, ist seit dem Jahre 1890 Oberlandesgerichtspräsident in Stettin.

— Der neueste Jahresbericht des „Offiziervereins" giebt folgende lehrreiche Aufschlüsse:

„Umsatz des Waarenhauses im Geschäftsjahr 1892—93 5 358 334 Mark, davon in eigenen Werkstätten hergestellt für 1 753 574 Mk., Verdienst an Uniformen, Ausrüstungsgegenständen 246 317 Mark, desgleichen an Zivilkleidern, Luxus- und Eßwaaren 415 266 Mark, der Gesammt-Bruttogewinn beträgt 742 000 Mark (15 Prozent!), die Geschäftsspesen belaufen sich auf 556 230 Mark, davon entfallen auf Gehälter (in welchen Proportionen?) 339 560 Mark, der verhältnißmäßig geringe (!) Netto-Verdienst ist 185 810 Mark, doch genügt derselbe zur 5prozentigen Verzinsung von 2 840 000 Mark, in welcher Höhe Antheilscheine ausgegeben sind."

Dieser Riesenumsatz von fast 5½ Millionen ist in der Hauptsache den Kleinbetrieben entzogen. Gährt es also im Handwerker- und Kleinhändlerstande, so tragen Offizierverein, Waarenhaus für Beamte (das einen ähnlichen Umsatz machen dürfte), der kaum minder umfangreiche Postkonsumverein u. a. m. erheblich bei. Was nützt dann das in solchen Kreisen in Worten ausgedrückte „Wohlwollen" wenn ihm die Thaten nicht entsprechen. Man lese sich doch nur an Stellen, wo man derartige Gründungen wenn nicht protegirt, so doch mit „neutralen" Blicken betrachtet, was der „Vorwärts" über den obigen Jahresbericht schreibt: „Daß zahlreiche Kleinbetriebe durch diesen einzigen Großbetrieb vernichtet werden, versteht sich von selbst; so arbeitet auf der einen Seite das Großkapital, auf der anderen die Vereinigung der Interessenten für die Aufsaugung der Klein- und Mittelbetriebe und damit für die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung; daß die Offiziere unserer Armee und Marine da so wacker mitthun, ist diesen berufenen Vernichtern jeder sozialistischen Regung in unserer Armee nicht hoch genug anzurechnen." — Dieses Kompliment sollte in der Armee und in der Beamtenschaft zu denken geben.

— Der „Breslauer Zeitung" zufolge lehnte der Oberkirchenrath den Antrag der schlesischen Provinzialsynode ab, den 31. Oktober zum kirchlichen Feiertag der ganzen Landeskirche zu erheben. Er begründet die Ablehnung mit folgenden Worten:

„Abgesehen von der Frage, ob der unentbehrliche staatliche Schutz für einen in die Woche fallenden Feiertag zum Gedächtniß der Reformation, zumal in den Provinzen mit konfessionell gemischter Bevölkerung, erlangt werden könnte, halten wir es im rein evangelischen Interesse für angemessen, es bei der im Jahre 1878 auf der Eisenacher Kirchenkonferenz mit der großen Mehrheit deutscher Kirchenregierungen vereinbarten Ordnung zu belassen, nach welcher das Reformationsfest an dem auf den 30. Oktober folgenden Sonntag kirchlich gefeiert wird. Dadurch sind lokale Feierlichkeiten in Kirche und Schule, wo sie hergebracht sind oder zur Belebung des kirchlichen Interesses zweckmäßig erscheinen, nicht ausgeschlossen."

Danzig, 21. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute Nachmittag auf Antrag ihrer drei Vorsitzenden einstimmig beschlossen, den Reichskanzler Grafen von Caprivi in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Abschluß der neueren Handelsverträge und um andere die Verkehrsfreiheit und die Besserung des hiesigen Erwerbslebens gewährleistende Gesetze das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen.

Hamburg, 21. März. Wie der „Hamburger Korrespondent" meldet, sandte der Kaiser von Rußland auf die Benachrichtigung von der Annahme des Handelsvertrags durch den Reichstag ein Telegramm nach Berlin, in welchem er für den Herbst die Erörterung näherer politischer Beziehungen und zwar von Person zu Person in Aussicht stellt.

Karlsruhe, 21. März. Der „Badischen Korrespondenz" zufolge ist die Meldung, anläßlich des Zentrumsantrages, betreffend die Zulassung der Mönchsorden, sei eine Ministerkrisis ausgebrochen, völlig grundlos.

Ulm, 21. März. Bei der gestrigen Landtagsstichwahl errang die Volkspartei einen neuen bemerkenswerthen Sieg, indem ihr Kandidat Mayser mit erheblicher Mehrheit gewählt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 21. März. Die Unabhängigkeits- und 48er Partei beschloß, am Freitag im Abgeordnetenhause einen Antrag einzubringen, in welchem dieselbe an den seiner Zeit aufgestellten Forderungen betreffend die letzten Ehren für Kossuth festhält.

Die Börse war heute Nachmittag geschlossen und wird an dem Begräbnißtage Kossuth's ebenfalls geschlossen bleiben.

Bei den Hinterbliebenen Kossuth's sind zahlreiche Kondolenztelegramme eingetroffen, darunter solche von Crispi, Nicotera, General Türr 2c. Unter Mitwirkung des Grafen Karolyi und Eoetvoes und in Gegenwart der beiden Söhne Kossuth's hat der ungarische Abgeordnete Helfy die Schubläden aller Möbel der Kossuth'schen Wohnung einer genauen Durchsuchung unterzogen, aber kein Testament und keine letztwilligen Verfügungen vorgefunden.

Pest, 21. März. Anläßlich des Todes Kossuths ist eine der schwierigsten Fragen die, auf wessen Kosten das Begräbniß stattfindet. Die äußerste Linke verlangte dies auf Staatskosten, die Regierung lehnte diesen Antrag ab. Diesen Konflikt beseitigte heute die Stadt Pest in taktvoller Weise, indem die Vertretung der städtischen Körperschaften auf Antrag des Magistrats ohne Debatte einstimmig beschloß, Kossuth, als Ehrenbürger Pests, solle auf Kosten der Hauptstadt heimgeholt und hier in einem Ehrengrabe bestattet werden. Zugleich spricht Pest den Dank und die Anerkennung den Bürgern der Stadt Turin aus für die Liebe und Sorgfalt, die sie Kossuth erwiesen. Damit ist der ganzen Frage der Stachel genommen. Das Begräbniß dürfte mit großer Pracht stattfinden. Die Söhne Kossuths werden zum ersten Male seit 1849 wieder in Pest erscheinen; die Frage dürfte dann blos noch sein, ob die Minister sich am Begräbnisse betheiligen. Das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich beschließen, im Protokoll dem Beileid Ausdruck zu geben, einen Kranz und eine Abordnung nach Turin zu entsenden. Weitergehende Anträge der äußersten Linken dürften mit großer Mehrheit abgelehnt werden, da ein Theil der gemäßigten Linken für die Regierung stimmt. Ueberhaupt herrscht das Bestreben vor, die Angelegenheit so zu erledigen, daß die Gefühle des Monarchen in keiner Weise gekränkt werden. Auch die Söhne Kossuths werden in diesem versöhnlichen Sinne wirken. Die ganze Stadt ist voll Trauerfahnen, aus allen Theilen des Landes werden unzählige Trauerkundgebungen gemeldet.

Schweiz.

Bern, 21. März. Dr. Carlin, der Sekretär des Auswärtigen im Bundesrath, konstatirte in einem öffentlichen Vortrage, daß es in der Schweiz auf 11 Einwohner einen niedergelassenen Ausländer gebe, ein Verhältniß, das in keinem anderen europäischen Staate sich wiederfinde. Im Kanton Genf bestehe ein Drittel der Bevölkerung aus niedergelassenen Franzosen, welche nicht Schweizer Bürger geworden seien. Dr. Carlin forderte gegenüber dieser Fremdengefahr die Erleichterung des Erwerbs des Schweizerbürgerrechts.

Frankreich.

Der in Paris erscheinenden sozialdemokratischen Zeitung „Petite République française" sind zwei Briefe des Anarchisten Antoine Cyvoct zugegangen, welchen die Geschworenen des Rhonedepartements wegen der Explosion im Café Bellecour zu Lyon zum Tode verurtheilten, und der nach Umwandlung seiner Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit nach Neu-Kaledonien deportirt wurde. Die Briefe sind von der Halbinsel Nu, 18. Januar 1894 datirt und erscheinen heute in dem sozialistischen Blatte. Der eine ist an die „Genossen" gerichtet, der andere an den Präsidenten der französischen Republik, wie Cyvoct an den Direktor des Blattes schreibt, um seinen Freunden jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnung und seiner Charakterstärke zu nehmen.

Am Eingange des Schreibens an die „Genossen" liest man:

„Meine Grundsätze sind immer dieselben. Mein Ziel ist jeder Zeit das Eurige. Im Leiden ist meine Anhänglichkeit an Eure Sache noch gewachsen und nur die Ueberzeugung, daß sie heute bedroht ist, veranlaßt mich, aus meinem zehnjährigen Schweigen herauszutreten. Wenn Ihr glaubt, daß meine Befürchtungen kindisch seien, so trachtet, sie zu zerstreuen, ich wäre froh, wenn Euch dies gelänge, aber ich bezweifle es. Als blasser Zuschauer der Schlacht, in der Ihr mitkämpft, glaube ich deren Ausgang besser beurtheilen zu können und mich nicht zu irren, wenn ich sage, er werde für die anarchistische Idee verhängnißvoll sein."

Wenn die „Genossen" ihre Sachen lieben, fährt Cyvoct fort, so müssen sie ihr nicht blos ihr Leben, sondern auch die jetzigen Aktionsmittel opfern, welche der Vorhut des Revolutionsheeres nur schaden können. Sie müssen dem Taumel widerstehen, der sie zu Gewaltthaten hinreißt, über die nur eine Stimme herrscht, und die Revolutionen auf anderen Wegen vorbereiten, indem sie sich der Herzen und Geister bemächtigen. Der Anarchismus hat eine mächtige Presse gegen sich, welche über die Ideen schweigt und die Verbrechen noch aufbauscht. Da gilt es, die Propaganda durch die That einzustellen und Millionen von Arbeitern zu den anarchistischen Lehren zu bekehren, indem man sie über ihre heutige Lage belehrt und ihnen zeigt, wie sie sich gestalten würde, wenn sie die Rathschläge ihrer neuen Freunde befolgten. Nur so kann der Bourgeoiswelt sicherer Untergang bereitet werden.

Am Schlusse seines Briefes verwahrt sich der Sträfling nochmals gegen jeden Verdacht, als wäre er von dem Anarchismus abgefallen und wollte nun öffentlich seine Reue bekennen. Er gesteht, die Leute, welche ihr Leben damit zubringen, um zu verprassen, was die Arbeiter im Schweiße ihres Angesichts schaffen, flößten ihm keinerlei Mitleid ein: jene Leute sind nicht unsere Brüder, sagt er, sondern Ungeheuer. Aber er meint, man thue besser, sie leben zu lassen, damit die Idee des Anarchismus obsiege, denn diese Idee werde sie tödten.

In dem Briefe an den Präsidenten der Republik erklärt der Anarchist, er erfülle nur eine Pflicht, indem er seinen Gesinnungsgenossen zur Einstellung der Gewaltthaten rathe und wolle dafür nicht belohnt sein. Wenn es ihm je beschieden sein sollte, die Sträflingsjacke abzulegen, so möchte er nicht die Stirne unter der Wucht einer Belohnung beugen müssen, die er nicht verdient hat. Entweder will er erhobenen Hauptes die Galeere verlassen oder gar nicht. Ein Nachsatz könnte aber doch den Anarchisten, die sich mit den Rathschlägen des Deportirten nicht befreunden können, Vorwand zu Zweifeln an seiner absoluten Aufrichtigkeit bieten. Cyvoct drückt darin dem Präsidenten der Republik seine ehrerbietige Gesinnung aus und erklärt, die Ablehnung irgend welcher Gnadenmaßregel schließe keine beleidigende Absicht für das Staatsoberhaupt in sich, sondern sei durch seine besondere Stellung und die Verhältnisse geboten.

Großbritannien und Irland.

London, 21. März. Ein Arzt konstatirte heute bei Gladstone ein Staarleiden auf beiden Augen; ein Auge wird in etwa drei Monaten ohne Gefahr operirt werden.

Serbien.

Belgrad, 21. März. Mehrere hiesige Zeitungen berichten aus Goratschitza, daß dort der radikale Abgeordnete, Bauernführer und Agitator für den Prinzen Karageorgiewitsch, Rankotassitsch, wegen verschiedener Verbrechen, auch gemeiner, darunter Unterstützung von Haiduken, verhaftet wurde.

Rumänien.

Bukarest, 21. März. Der Senat nahm mit 50 gegen 8 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Landwirthschaftsbank an.

Bulgarien.

Sofia, 21. März. Prinz Ferdinand und Gemahlin sind heute Nachmittag mittelst Sonderzuges ins Ausland abgereist.

Amerika.

In Brasilien ist man noch nicht einig, was mit den auf ausländische Schiffe geflüchteten Insurgenten zu geschehen hat. Der „Agenzia Stefani" wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß den beiden portugiesischen Kriegsschiffen die Abfahrt unter der Bedingung gestattet wurde, daß die Aufständischen, welche sich auf die Schiffe geflüchtet haben, an Bord derselben verbleiben, bis beide Regierungen in Betreff dieser Aufständischen eine Entscheidung getroffen haben werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. März. Die Vegetation ist in diesem Jahre bereits weit vorgeschritten und obwohl das Osterfest auf einen frühen Termin fällt, dürften, wenn die Witterung gleich günstig bleibt, doch schon an den Festtagen größere Ausflüge unternommen werden, so sind solche auch bereits von dem Touristen-Klub, vom Stettiner Turnverein und anderen Verbindungen geplant. Auch die Vergnügungsorte der Umgegend von Stettin rüsten sich zum Empfange von Festgästen, und da an den Bäumen und Sträuchern das erste

Grundeigenthümliches.

Haus- und Zimmerventilation.

Professor Dr. Rietschel, Rektor der technischen Hochschule in Berlin, hielt kürzlich eine große Rede über die Fortschritte der Hygiene im Allgemeinen und streifte dabei auch die Frage der Häuser- und Zimmerventilation. Der Vortragende stellte den Grundsatz auf, daß Reinlichkeit und Luftbedürfniß den Bildungsgrad des Menschen kennzeichne. Man darf ihm hierin beistimmen, denn reine Luft ist für Lungen und Blut das, was reines Wasser für die Haut ist. Man darf auch beistimmen, was Dr. Rietschel über die natürliche Ventilation des Hauses und der Zimmer sagt:

Der Luftaustausch durch die Baumaterialien geht nicht in der Weise vor sich, daß an jeder Stelle Luft ein- und Luft ausströmt, sondern es bestehen in jedem Gebäude Luftströmungen, d. h. durch einzelne Gebäudetheile wird je nach den gerade obwaltenden Verhältnissen Luft in das Gebäude eindringen, durch andere Luft aus dem Gebäude sich entfernen. So findet bei Durchlässigkeit der Fußböden und Decken während der kälteren Jahreszeit in den Gebäuden eine Luftbewegung von unten nach oben, in der wärmeren eine solche von oben nach unten statt. Im Winter ist es also gesünder, in dem untersten Stockwerke zu wohnen, im Sommer in dem obersten. Da man indessen Winter und Sommer die gleiche Wohnung inne hat, so ist es in Häusern mit mehreren übereinanderwohnenden Parteien wünschenswerth, die Luftbewegung in senkrechter Richtung möglichst aufzuheben.

Wir sind in der Lage, unsere Fußböden und Decken luftundurchlässig herstellen zu können; es besteht aber wohl kein Miethshaus, in welchem aus dem angeführten Grunde eine derartige Konstruktion in Anwendung gebracht worden wäre. In den besseren Wohnungen strebt man es unbewußt an; Parquetboden mit Wachstränkung erfüllt nahezu den Zweck — aber hier spricht nur der Luxus, nicht die Gesundheitspflege, und auch bei diesen Häusern werden die meist ungünstig gelegenen Hinterzimmer, welche leider für das Schlafen gut genug sind, mit einfachem Fußboden belegt, durch dessen Fugen noch immer eine reichliche Menge Luft eindringen kann.

Der Luftaustausch durch die Wände sollte im Gegensatz zu demjenigen durch Fußboden und Decke möglichst gefördert werden, freilich nicht etwa durch Anwendung recht schwacher Wände, die im Winter schnelle Abkühlung, im Sommer lästige Erwärmung der Räume zur Folge haben. Doch bei den meisten Miethshäusern wird der Luftaustausch durch Oelfarbenanstrich, bei vornehmen Gebäuden außerdem noch durch inneren Wachsfarbenanstrich, Ledertapeten u. s. w. vermindert. Ueberall stößt man auf Unkenntniß oder Nichtbeachtung der hygienischen Forderungen, und selbst das einfachste Lüften der Räume durch das Fensteröffnen wird oft in recht falscher Weise gehandhabt; man würde sonst nicht in ungeheizten Schlafzimmern oft den ganzen Tag die Fenster geöffnet halten und somit den Wänden die beste Gelegenheit geben, bedeutende Mengen Feuchtigkeit aufzunehmen. Ein ständiges mäßiges Erwärmen der Schlafräume im Winter und ein tägliches unmittelbar nach und vor Benutzung derselben nicht zu lange ausgedehntes Lüften durch Fensteröffnen entspricht unter gewöhnlichen Verhältnissen der Gesundheitspflege am besten.

Künstliche Lüftungsanlagen, welche einen geregelten Luftaustausch zulassen, findet man in unseren Miethshäusern so gut wie garnicht, und in Familienhäusern, die solche etwa aufzuweisen haben, werden sie meist nicht benutzt, da der Hausherr bald dahinter kommt, daß der Betrieb, gleich wie derjenige für die Erwärmung, Geld kostet und um so eher unterbleiben kann, als sich ein unmittelbarer Einfluß auf die Gesundheit nicht nachweisen läßt.

In allen Fällen, in denen die private Hygiene keinen Erfolg verspricht, gleichwohl aber das Gesammtinteresse in Frage kommt, haben Staat und Gemeinde die Pflicht, theils gesetzgeberisch, theils durch eigene Anwendung der wissenschaftlichen Ergebnisse für den Gesundheitsschutz des Einzelnen zu sorgen.

In dieser Beziehung haben bei uns in neuerer Zeit die Verhältnisse einen wesentlichen Aufschwung genommen. Abgesehen davon, daß man den Stadterweiterungen und den Straßen- und Plätzeanlagen besondere Aufmerksamkeit zuwendet und der freien Luftbewegung möglichsten Vorschub leistet, kommt auch in den Bauordnungen der Städte das Luftbedürfniß gesetzgeberisch zum Ausdruck. Die Vorschriften über das Verhältniß der bebauten zur unbebauten Fläche eines Grundstücks, über die Höhe der Gebäude zur Straßenbreite, über die geringsten Maßverhältnisse, welche ein bewohnter Raum besitzen muß, über die Anlage der Wohnungen selbst u. s. w. sprechen deutlich für die Erkenntniß der hygienischen Forderung bezüglich des Luftbedürfnisses.

Gleichwohl sind auch hier noch wesentliche Vervollkommnungen anzustreben. Gerade die Luftbewegung in den Gebäuden in Folge der Durchlässigkeit der Baumaterialien wird von den Bauordnungen nicht getroffen.

Wenn heute Jemand auf den Gedanken käme, die Wände seines Gebäudes vollkommen undurchlässig gegen Luft herzustellen, so könnte ihn keine Bauordnung daran hindern, und doch würde er Räume schaffen, die als im höchsten Grade gesundheitsschädlich bezeichnet werden müßten.

Es scheint keine unüberwindliche Schwierigkeit zu bestehen, Apparate zu ersinnen, welche geeignet sind, den in einem Raume thatsächlich stattfindenden Luftwechsel anzugeben. Dieselben würden wesentlich dazu beitragen, eine — nach Maßgabe der Lage und der Benutzungsart der Gebäude — größere Sichtung der zur Verwendung kommenden Materialien, beziehungsweise eine häufigere Anwendung künstlicher Lüftungsanlagen zu bewirken und könnten somit für den gesundheitlichen Zustand unserer Wohnräume von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden.

Bei allen vom Staat oder von der Gemeinde errichteten Gebäuden, sobald sich in Räumen derselben eine Anzahl Personen dauernd aufzuhalten hat, finden wir jederzeit die wissenschaftliche Erkenntniß, d. h. die Anschauung vertreten, daß der zufällige, außerordentlich schwankende Luftwechsel durch die Wände hindurch den Bedingungen der Gesundheitspflege nicht entspricht und daß besondere Einrichtungen, die einen bestimmten und regelbaren Luftwechsel gewähren, erforderlich sind.

Hinsichtlich der Gemeinde-Einkommenbesteuerung einer juristischen Person hat das Ober-Verwaltungsgericht, II. Senat, durch Urtheil vom 16. Januar 1894 ausgesprochen, daß juristischen Personen gegenüber mit einem Gesammteinkommen überhaupt nicht, sondern nur mit einzelnen Objekten oder Steuerquellen zu rechnen ist, dergestalt, daß, wenn von mehreren Quellen die eine oder die andere vermöge der auf ihr haftenden Lasten 2c. nicht nur überhaupt keinen Reinertrag, sondern sogar noch einen Fehlbetrag aufweist, eine solche Quelle nur einfach ausscheidet, keineswegs aber der Fehlbetrag etwa mittels Absetzung von den aus anderen Quellen fließenden Reinerträgen oder von deren Gesammtsumme zu Gunsten des Zensiten zur Geltung gebracht werden darf.

Die Pflicht zur polizeimäßigen, d. h. zu einer den Polizeiverordnungen entsprechenden Reinigung der Straßen in den städtischen oder ländlichen Ortschaften, obliegt nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, I. Senats, vom 3. Januar 1894, sofern nicht dritte Personen lokalrechtlich — u. A. die Anlieger auf Grund einer Observanz — dazu verpflichtet sind, subsidiär den Gemeinden, selbst wenn die betreffende Straße, auf welcher ein innerer Verkehr der städtischen und ländlichen Ortschaft stattfindet, sich im Zuge einer Chaussee befindet und nur chausseemäßig ausgebaut ist. „. . . . Für den Begriff der Straße in dem hier in Betracht stehenden Sinne ist ausschlaggebend, daß auf dieser oder auf einer gewissen Strecke derselben ein innerer Verkehr der betreffenden (städtischen oder ländlichen) Ortschaft stattfindet, sei es nun, daß dieser durch den Umfang des stattgehabten Anbaues oder daß er dadurch herbeigeführt wird, daß die Straße (oder Strecke) die Verbindung bebauter Straßen unter einander vermittelt."

Bei der Abschätzung eines enteigneten Miethsgrundstücks, in welchem der Eigenthümer bis zur Enteignung ein Geschäft betrieben hat, für welches er, um es in gleich vortheilhafter Weise als bisher, trotz der örtlichen Verlegung der Geschäftslokalität, betreiben zu können, ein im Miethspreise theureres Geschäftslokal miethen muß, als der objektive Miethswerth der früheren Geschäftsräume war, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 4. November 1893, im Gebiete des preußischen Rechts diese Differenz dem berechneten objektiven Jahresertrage des enteigneten Grundstücks zuzuschlagen. Auch ist die Gewährung einer besonderen Entschädigung für die in Folge der Enteignung nothwendig gewordenen Geschäfts-Umzugs- und Einrichtungskosten prinzipiell nicht auszuschließen.

Grün hervorsprießt, im Walde auch schon einige Veilchen ihre Köpfchen erheben und Schneeglöckchen das Frühjahr einläuten, so dürften wohl Viele ihre Schritte hinaus in die sich frisch entfaltende Natur richten. Zu den beliebtesten Ausflügen gehört in dieser Zeit immer der „Julo" und wird dort bereits während der Festtage die „Saison" eröffnet, indem an den Nachmittagen Promenaden-Konzerte der Kapelle des Königs-Regiments stattfinden. Die Tourdampfer von Gotzlow haben wieder ihre halbstündigen Fahrten aufgenommen und beginnen dieselben Morgens 6½ Uhr, während der letzte Dampfer Abends 6½ Uhr von Gotzlow abfährt.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der Wasserheilanstalt Eckerberg gehörige Park und Wald sofort von dem Publikum nicht mehr betreten werden darf.

— Sowohl in der Jakobi-, wie in der Johanniskirche finden am Charfreitag geistliche Konzerte statt. In ersterer werden neben dem Kirchenchor unter Herrn Prof. Lorenz' Leitung mitwirken die Sängerin Frl. Dietrich und die Herren Chordirigent Manzke, A. Hildebrandt und Hasselmann. In der Johanniskirche veranstaltet der Nikolai-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Organisten Max Lehmann das Konzert und wirken die Sängerinnen Frl. E. Seidl, Wollenburg, Noack, Alexander, Marschner und Herr Violinist Rich. Lehmann mit.

— In Insterburg ist am Herzschlag der Oberst v. Nagmer, Kommandeur der 37. Kavallerie-Brigade, in seinem 52. Lebensjahre gestorben. Derselbe war bis 1893 Kommandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5 und stand deshalb noch à la suite dieses Regiments.

— Provinzialblätter schreiben: Der bisherige leitende Redakteur der konservativen „Pomm. Reichspost" zu Stettin, Herr G. Malkewitz, ist nunmehr ausschließlich in den Dienst des „Bundes der Landwirthe" übergetreten, in welcher Stellung er als Wanderredner und Vorsteher des neu zu errichtenden Provinzialbureaus für Pommern wirken wird. Gleichzeitig geht man im Vorstande damit um, ein Provinzialorgan des Bundes mit dem Erscheinungsort Stettin zu gründen, da das bisherige Bundesblatt den gehegten Erwartungen nicht in dem gewünschten Maße entsprochen hat.

— Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, stehen die Vorbereitungen für eine Reform des höheren Mädchenschulwesens im Kultusministerium nahe bevor. Zu den Fragen, die bei der Reform zur Entscheidung kommen werden, gehören 1. ob es sich empfehlen würde, das Recht der Lehrerinnen, an höheren Mädchenschulen zu unterrichten, zu erweitern, also den Unterricht mehr den Lehrerinnen als den Lehrern zu übertragen; 2. ob es zweckmäßig sein würde, eine Bildungszeit von 10 Jahren anzunehmen, den Lehrplan auf 9 oder auf 10 Klassen zu stellen, d. h. im ersten Falle das zehnte Jahr nur der Wiederholung zu widmen; 3. ob eine Scheidung zwischen höheren und mittleren Mädchenschulen durchführbar sei, etwa dahin, daß nur solche Schulen, die mindestens 7 aufsteigende Klassen haben, zwei fremde Sprachen treiben, während die übrigen sich auf eine fremde Sprache beschränken. Keinesfalls liege es, so schreibt die „N. P. Ztg." in der Absicht, für die höheren Mädchenschulen, auch wenn sie ihren Schülerinnen einen höheren Grad allgemeiner Bildung zuzuführen vermögen, eine Unterrichtsmethode einzuführen, die den Schein der Wissenschaftlichkeit annimmt oder der gymnasialen Bildung zu folgen bestrebt ist.

— Eine für Kommunalbeamte wichtige Entscheidung hat dieser Tage das Reichsgericht gefällt. Die Städteordnung bestimmt bekanntlich, daß die Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit erfolgt, soweit es sich nicht um vorübergehende Dienstleistungen handelt. Anläßlich eines Streitfalles hat nun das Reichsgericht entschieden, „daß die Anstellung eines Gemeindebeamten „auf Kündigung" hinsichtlich des Zusatzes auf Kündigung unwirksam, die Anstellung selbst aber rechtsgültig und als auf Lebenszeit erfolgt zu erachten ist. Eine definitive Anstellung liegt dann vor, wenn in den die Anstellung betreffenden Verhandlungen nichts von einer vorläufigen kommissarischen Beschäftigung gesagt, eine probeweise Uebertragung nicht vorbehalten ist, ferner, wenn der mit dem Willen des Angestellten übereinstimmende Wille der Kommune, denselben zunächst nur versuchsweise zu beschäftigen, keinen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. — Diese wichtige Entscheidung dürfte in weiten Kreisen lebhaftes Interesse wachrufen und sogar geeignet sein, so manchem sich in ähnlicher Lage befindlichen Beamten auch ohne gerichtliche Schritte zur Erlangung des ihm zustehenden Anstellungs-Patentes zu verhelfen.

* In letzter Nacht gegen 1 Uhr brannten auf dem Schulzenhofe zu Zedlitzfelde eine Scheune und ein Stallgebäude nieder. Das Feuer sprang auch auf das Nachbargrundstück über und äscherte das dort stehende Wohnhaus ein.

* Auf dem Grundstück Verbindungsstraße 12 wurden in der Nacht zum 20. d. M. sechs, dem Eigenthümer Otto Weidemann gehörige Obstbäume von ruchloser Hand in Manneshöhe abgeschnitten.

— Der Jahresbericht des König-Wilhelms-Gymnasiums für das Schuljahr Ostern 1893—94 bringt an Stelle der üblichen Abhandlung die Rede des Provinzial-Schulraths Dr. Bouterweck zur Einführung des Direktors Koppin und die Antrittsrede des Letzteren. In der Schulchronik wird zunächst des mit dem Schluß des vorigen Schuljahres erfolgten Scheidens des ersten Direktors der Schule, Herrn Prof. Dr. Muff gedacht und hervorgehoben, daß derselbe durch das Vertrauen der hohen Behörden berufen, das König-Wilhelms-Gymnasium von Michaelis 1880 ab nicht nur in allmäligem Ausbau begründet, sondern auch so geleitet hat, daß er es als eine wohlangesehene Anstalt zurückließ. Welcher seltenen Werthschätzung er sich dem entsprechend seitens der vorgesetzten Behörde, seiner Amtsgenossen, seiner Schüler und ihrer Angehörigen sowie der weiten Kreise der Einwohnerschaft erfreute, denen er in vielseitig anregender öffentlicher Thätigkeit nahe getreten war, davon gaben die Abschiedsfeierlichkeiten ein beredtes Zeugniß. Den statistischen Mittheilungen entnehmen wir, daß an dem Gymnasium die Frequenz am Anfang des Schuljahres 323, am Anfang des Wintersemesters 309 und am 1. Februar d. J. 307 Schüler betrug. In der Vorschule waren am 1. Februar d. J. 68 Schüler. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten zu Ostern 1893 17 Schüler, von denen 3 zu einem praktischen Beruf abgingen, zu Michaelis 1893 2 Schüler, welche beide abgingen. Mit dem Zeugniß der Reife gingen Michaelis 1893 3, zu Ostern d. J. 17 Abiturienten ab.

Stadt-Theater.

Gestern gastirte hier der königlich preußische Hofopernsänger Herr Nikolaus Rothmühl als „Raoul" in Meyerbeers „Hugenotten", doch zeigte sich das Theater, ganz im Gegensatze zu früheren Gastspielvorstellungen dieser Saison, nur sehr mäßig besetzt, freilich bei der Nähe des Osterfestes durfte dies nicht verwundern. Die Anwesenden konnten aber mit dem Gebotenen zufrieden sein, denn die Vorstellung ging recht flott von Statten. Das Hauptinteresse wandte sich naturgemäß dem Gaste zu, welcher sich einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte. Die umfangreiche Stimme des Herrn Rothmühl ist besonders in der Höhe ansprechend, dieselbe besitzt edlen Wohllaut und ist voller Empfindung und Wärme, durch ein ausdrucksvolles Spiel wird die gesangliche Leistung noch gehoben. Auch Frau Sora gebührt für die Durchführung der „Valentine" Anerkennung und erntete dieselbe besonders in dem Duett mit „Marcel" (Herr Wolff), sowie im Zusammenspiel mit „Raoul" lebhaften Beifall. Im Uebrigen war die Besetzung die von früheren Aufführungen her bekannte. Das Orchester hielt sich unter Leitung des Herrn Chemin-Petit recht wacker. — —

Konzert.

Gestern, am Geburtstage Johann Sebastian Bachs, gelangte dessen unübertroffene Passionsmusik nach dem Evangelium Matthäi durch den Stettiner Musikverein unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz im großen Saale des Konzerthauses zur Aufführung. Bei dem Nachmittagsgottesdienst am Charfreitag des Jahres 1729 in Leipzig zuerst aufgeführt, hat diese Schilderung des Leidens und Sterbens unsers Heilandes, die nächst der H-moll-Messe als das erhabenste kirchenmusikalische Werk Bachs zugleich den Gipfelpunkt der protestantischen musica sacra bildet, nichts von ihrem unwiderstehlichen Zauber eingebüßt, dessen zwingende Gewalt nicht blos den Kenner immer wieder zur Bewunderung entflammt, sondern auch das Gemüth der überhaupt für Musik empfindlichen Menge tief ergreift und in eine gehobene Stimmung versetzt. Wenn von so vielen Tonschöpfungen der Neuzeit das Dichterwort gelten dürfte: „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren" —, so legt dieses Wunderwerk des Meisters Sebastian ein beredtes Zeugniß ab für die Wahrheit des Ausspruchs: „Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren." — Wer vermöchte sich dem erhebenden Eindruck zu entziehen, den diese Tonsprache auf Herz und Gemüth ausübt! Man weiß nicht, ob man die Tiefe des Gefühls und die Wahrheit in den Rezitativen des Evangelisten und des Heilandes, oder die überwältigende Kraft und das dramatische Leben in den Chören, oder die ergreifende Modulation und Stimmführung in den Chorälen mehr bewundern soll. Die Aufführung war eine weihevolle und der Würde des Tonwerks angemessene. Der imposante Chor leistete auch diesmal wieder Treffliches und ließ es nirgends fehlen, die mächtig packenden Ensemblesätze zu vollem Ausdruck zu bringen. Auch die Instrumentalbegleitung seitens des Orchesters, der Orgel und des Flügels wurde ihrer Aufgabe in wirksamer Weise gerecht. Die Soli lagen in Händen der Damen Frau Delius und Frl. Hoffmann, sowie der Herren R. Hoffmann und Hintzelmann aus Berlin und des Herrn Schröder. Die Ausführung dieser Partien bietet mancherlei Schwierigkeiten sowohl in technischer, als auch in ästhetischer Hinsicht, deren Lösung sich die solistischen Kräfte mit inniger Hingabe unterzogen. —t.

Aus den Provinzen.

+ **Stargard**, 21. März. Am 29. und 30. d. M. wird das Ensemble des Stettiner Bellevue-Theaters hierselbst eintreffen, um dem hiesigen Publikum die Bekanntschaft mit „Charley's Tante" zu ermöglichen.

Greifswald, 21. März. Der Heringsfang ist in den letzten Tagen ein sehr reichlicher gewesen, demzufolge sind die Preise wesentlich zurückgegangen. Ausgesucht gute, zu Konserven geeignete Waare kostet allerdings noch 60—80 Pf. pro Wall, geringe Waare wird aber nur mit 30 Pf., 20 Pf., 10 Pf. und selbst noch billiger je nach Angebot und Bedarf bezahlt.

△ **Kolzow** (Insel Wollin), 21. März. Einen reichlichen Familienzuwachs hat der Bauerhofsbesitzer Zickermann hierselbst erhalten, indem ein etwas frühzeitig aus dem Süden zurückgekehrter Storch bei ihm Einkehr hielt und drei muntere Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, zurückließ.

Stolp, 21. März. Die Antwort unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Will auf die vom Stolper Bauernverein an ihn gerichtete Resolution erwidert im Auftrage desselben Herr Bandt-Schmaatz dahin, daß er Herrn Will in einem an diesen gerichteten Schreiben sein Bedauern über dessen ablehnende Haltung dem russischen Handels- und Schifffahrtsvertrage gegenüber ausdrückt, mit dem Bemerken, daß dieser Vertrag einstimmig von der Industrie gewünscht sei, und daß weder die Einfuhr russischen Getreides, noch die Aufhebung des Differentialzolles die Landwirthschaft schädigen würden.

Kunst und Literatur.

Kürschner, Das preußische Abgeordnetenhaus. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. Preis 50 Pf. Das kleine Buch giebt für jeden Abgeordneten kurze Lebensnachrichten und ein Bild. [56]

Prof. A. L. Hickmann, Karte der Verbreitungs-Gebiete der Religionen in Europa. Mit 2 Kartons und 2 Diagrammen. Verlag von G. Freytag u. Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 64. Preis 2 Mark. Gründlichkeit und gediegene Ausstattung sind die Vorzüge dieser interessanten Karte. Es war ein guter Gedanke, diese in unzähligen Lexikas, Atlanten rc. zerstreuten Angaben auf einem leicht übersichtlichen Tableau, bis in die Neuzeit ergänzt, dem großen Interessentenkreis zugängig zu machen. Die Karte bietet eine überaus leichte Orientirung über alle in Betracht kommenden Fragen. [45]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. März. Ein seltsamer Prozeß wird sich in Bälde auf dem hiesigen Amtsgericht abspielen, der dem Richter, welcher sonst nur über Zivilprozesse zu entscheiden hat, Gelegenheit geben dürfte, einen Blick in das Leben einer wahrhaften „Fatinitza" zu thun. Im Jahre 1892 verschwand plötzlich aus dem Hause ihres Gatten, des Rentiers und Hauseigenthümers F. in der Königstadt, die sechsundzwanzigjährige Frau Emilie F. und mit ihr zugleich ein Student der Medizin, dessen Eltern mit dem oben erwähnten Ehepaar sehr befreundet waren. Die Spur der beiden Flüchtigen wies nach Paris, von woher vier Monate später der junge Student zurückkehrte, um sich dem beleidigten Ehemann zu stellen. Der reuige Sünder vermochte Herrn F. nur anzugeben, daß er nicht wisse, wo dessen Gattin gegenwärtig weile. Sie sei eines Tages aus dem Hotel unter Mitnahme aller Werthsachen und des größten Theiles der Baarschaft verschwunden, wie er annahm, in der Gesellschaft eines deutschen Schauspielers, der nach Newyork engagirt sei. — Herr F. mußte sich mit dieser Auskunft zufrieden geben und lebte einsam in seinem behaglichen Heim, bis er vor wenigen Wochen seine „durchgebrannte Gattin" auf recht sonderbare Weise „zurückentführte". Herr F. befand sich im Monat Februar einer Erbschaftsregulirung halber in Hamburg, als ihm im Korridor des Hotels eine Dame entgegentrat, die den Hausbesitzer scharf fixirte und dann mit den Worten: „Habe ich Dich wieder, geliebter Otto!" dem Ueberraschten in die Arme sank. Die elegant gekleidete Dame war seine ehemalige Frau und erzählte ihm, daß sie als Repräsentantin mit einem reichen Amerikaner und dessen sechsjährigen Töchterchen auf der Reise nach der Schweiz begriffen sei, und daß sie nun nach dieser Begegnung die Stellung aufgeben und mit dem Gatten in die Heimath zurückkehren wolle. Beide verließen umgehend das Hotel und kehrten nach Berlin zurück, nachdem Herr F. den „Brodherrn" seiner Frau von der „Entführung" brieflich benachrichtigt hatte. Damit scheint der Amerikaner, aus welchen Gründen, wissen wir nicht, jedoch nicht einverstanden zu sein und behauptet, seiner Repräsentantin im Laufe der letzten 18 Monate außer ihrem Gehalt für Toilette, Deckung von Schulden rc. eine Summe von 5000 Dollars zur Verfügung gestellt zu haben. Diese Unkosten will der im Uebrigen so nachsichtige Gatte nicht zahlen, und deshalb ist durch einen hiesigen Rechtsanwalt Klage erhoben worden.

— Am Dienstag Abend um 7½ Uhr hat sich im Berliner Thiergarten am Reitweg der Hofjäger-Allee, nahe dem großen Stern, eine Dame erschossen, die anscheinend den besten Kreisen angehört. Die etwa Dreißigjährige fand man mit einem Schuß in der rechten Schläfe. Der Revolver, mit noch fünf Patronen geladen, lag neben ihr. Die Dame trug einen hellgrauen Filzhut mit weißen Federn und braunem Schleier, ein schwarzes Kleid mit rothem Einsatze an der Brust und eine schwarze Muffe. Bei ihr fand man eine goldene Uhr mit schwarzer Jetkette. Die Wäsche ist S. M. gezeichnet. Bei der Todten lag ein Zettel, der in sehr schönen Schriftzügen etwa die folgenden Worte enthielt: „Ich bitte meine Angehörigen, mir den Schritt verzeihen zu wollen, ich konnte nicht anders handeln. Die Leute, die meine Leiche finden, bitte ich, falls sie durch irgendwelchen Zufall meinen Namen ermitteln sollten, ihn nicht der Oeffentlichkeit preiszugeben." In der Kapsel der Uhr trug die Unbekannte das Bild eines Herrn mit sich. Während die Polizei mit der Aufnahme des Thatbestandes beschäftigt war, erschienen zwei feingekleidete Damen an der Stelle und gaben die Erklärung ab, daß sie nach einer vermißten Dame suchten. Dabei nannte die eine einen adeligen Namen, während die Begleiterin eine Rumänerin zu sein angab. Obgleich beide die Leiche gesehen hatten, kam kein auf die Persönlichkeit bezügliches Wort über ihre Lippen. Beide Damen blieben aber in der Nähe des Fundortes, bis die Leiche fortgebracht wurde.

— Die „Soz. Korr." schreibt: Ueber den Unfleiß unserer Studirenden ist in den letzten Jahren wiederholt von berufener Seite Klage geführt, man hat mit Recht auch darauf aufmerksam gemacht, daß die in Studenten anderen Ländern, z. B. in Italien, England und Skandinavien, die akademischen Jahre nützlicher anwenden und in gleicher Zeit ihre Jugend dabei ebenso freudig genießen. In der Versammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die unlängst in Düsseldorf stattfand, behandelte man zum ersten Male auch „das Trinken auf den deutschen Universitäten"; als Referenten hatte man den berühmten Pharmakologen, Professor Dr. Binz aus Bonn, gewonnen. Auch sein Zeugniß fiel für unsere deutsche Studentenschaft nicht günstig aus. Er gönnte der Jugend allerdings eine frohe Geselligkeit und wollte auch gelegentliche Ausschweifungen milde beurtheilt wissen, konnte aber doch feststellen, daß ganz barbarische Kommentsitten (Hinunterstürzen des Bierjungen, Vorkommen von zwanzig Halben durch den Fuchsmajor und dergl.) noch heute herrschen, wo dann viele Studenten durch ihre Unmäßigkeit anderen ein häßliches, ja gemeingefährliches Vorbild geben. Unter den Mitteln, eine größere Mäßigkeit auf den Universitäten zu verbreiten, nannte Binz in erster Linie die allgemeine Einführung des Zwischenexames. Dieser Vorschlag kam den Zuhörern offenbar unerwartet, ist aber völlig berechtigt. Er scheint uns so wichtig, daß die Presse für ihn eintreten sollte, bis er verwirklicht ist. Die Mediziner haben bereits ein Zwischenexamen, das sogenannte Physikum, und dieses hat sich so bewährt, daß das preußische Kultusministerium mit dem Gedanken umgeht, es in zwei Prüfungen zu zerlegen, von denen die erste bereits nach dem zweiten Semester abgelegt werden kann. In den übrigen Fakultäten haben die Studenten in den ersten drei Jahren keine Gelegenheit, sich selbst und ihre Eltern zu vergewissern, ob sie ihr Ziel erreichen. Die reichliche Hälfte läßt sich dadurch, daß das erste Examen erst nach einigen Jahren abverlangt wird, verführen, nicht nur das erste Semester zu verbummeln, sondern drei, vier, fünf oder mehr Semester in der Hauptsache mit Nichtigkeiten hinzubringen. Am größten ist die Gefahr bei den Juristen, die sich allzuleicht die nöthigen Examenkenntnisse durch einen Einpauker oberflächlich aneignen können, auch wenn sie während der Studienzeit wenig Kolleg gehört haben. Es ist für junge Menschen, deren Charakter noch in der Bildung begriffen ist, eine große Gefahr, ein Jahr oder zwei ganz nach eigenem Belieben in trägem Nichtsthun, mit Kneipereien, Paukereien, Kartenspielen und Liebeleien hinbringen zu können, ohne daß irgend ein Druck zu ernster Berufsarbeit auf sie ausgeübt wird. Viele, oft sehr begabte Jünglinge, gehen dadurch ganz zu Grunde, sie können später das Arbeiten nicht wieder erlernen, wenn ihre hohe Semesterzahl sie oder die Eltern ängstlich macht, sie haben sich zu sehr an den Trunk und an das liederliche Leben gewöhnt, sie haben die rechten Ideale verloren und auch jene Jugendfrische verloren, die zur Ueberwindung von Prüfungen und anderen Schwierigkeiten den rechten Muth verleiht. Eine noch größere Anzahl geht nicht verloren, besteht die Examina, kommt zu Amt und Brod, bringt aber aus den verbummelten und verschlemmten Semestern einen praktischen Materialismus, eine egoistische Genußsucht mit in die reiferen Jahre, durch die sie in dem sozialen und ethischen Leben der Nation außerordentlich viel Schaden stiftet. Und gerade unter den so einflußreichen Juristen sind nach allgemeinem Urtheil jene Materialisten des Herzens nicht selten. „Mir ist nicht klar", sagt Binz, „warum die vorgesetzte Behörde der Juristen ein solches Zwischenexamen nicht längst eingerichtet hat. Manche Zustände, die ich oft aus sachkundigem Munde beklagen hörte, hätten dabei gegründete Aussicht auf Besserung. Auch den Studirenden der verschiedenen philosophischen Fächer würden solche Zwischenexamina sehr gut bekommen. Je größer die Zahl der Arbeitsstunden auf der Universität, um so kleiner die der Frühschoppen und Trinkgelage."

Posen, 21. März. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute nach umfangreicher Beweisaufnahme den Subdirektor der Kasseler Viehversicherungs-Gesellschaft Alwin Pantzer wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 2½ Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust. Der Verurtheilte hatte bei der Staatsanwaltschaft gegen drei in der Provinz Posen wohnende Personen Anzeige erstattet und behauptet, daß dieselben in einer Zivilprozeßsache einen Meineid geleistet hätten, was sich nach angestellten Ermittelungen als unwahr herausgestellt hat.

Trier, 20. März. Dreiviertel Millionen Mark sind bei der ersten Serie der diesjährigen Frühjahrsweinversteigerungen erlöst worden. Es kamen im Ganzen 494 Fuder zur Versteigerung, so daß sich also der Durchschnittpreis auf 1570 Mark stellt. Hiervon entfallen auf die Mosel 177½ Fuder mit 266 220 Mark, also für das Fuder im (runden) Durchschnitt 1500 Mark; Ruwerthal 181½ Fuder mit 271 370 Mark, ebenfalls im Durchschnitt 1500 Mark; Saargebiet 135 Fuder mit 236 110 Mark, im Durchschnitt 1750 Mark für das Fuder. Die höchsten in diesem Jahre erzielten Preise waren 5640 und 5370 Mark für je ein Fuder Piesporter (Kesselstatt), 4800 Mark für ein Fuder Karthäuserhofsberger (Rautenstrauch), 4260 und 4310 Mark für je ein Fuder Herrenberger und Geisberger (Rheinart). Im vorigen Jahre wurden für das theuerste Fuder 7300 Mark erzielt. Hätten wir das Weinsteuergesetz, wie es im Entwurfe vorgesehen war, so würde diese Versteigerung die Summe von etwa 112 000 Mark Steuer gebracht haben. Die nächsten Versteigerungen finden vom 28. bis 30. März, vom 3. bis 7. und am 10. April statt.

— (Ein aufmerksames Stubenmädchen.) Der Herr: „Morgen muß ich sehr zeitig aufstehen. Wecken sie mich um sechs Uhr. Verstanden? Aber vergessen Sie ja nicht darauf!" — Marie: „Ganz gewiß net, gnä Herr; und damit's ganz recht is, möcht i'n gnä'n Herrn bitten, daß er a bissel früher läuten thät."

— (Die Hauptsache.) Professor (im Laden): „Bitte, ich wünsche einige Sacktücher . . . aber solche, in die ich viel' Knoten machen kann!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. März.

Wetter: Bewölkt, Morgens Nebel. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 771 Millimeter. Wind: OSO.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 132,00—134,50, per April-Mai 134,25 bis 134,50 bez., per Mai-Juni 136,25—136,50 bez., per Juni-Juli 138,50 bez., B. u. G., per September-Oktober 143,50 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 113,00—115,00, per April-Mai 117,00 bez., per Mai-Juni 119,00—119,50 bez., per Juni-Juli 121,50—121,00 bez., per September-Oktober 125,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 130,00 bis 143,00, feiner über Notiz.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,0 bez., per März 70er —,—, per April Mai 70er 29,3 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,3 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 22. März.

Weizen per Mai 140,25 bis 140,00 Mark, per Juli 142,50 Mark, per September 142,50 Mark.

Roggen per Mai 142,50 bis 122,25 Mark, per Juli 124,00 Mark, per September 126,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 43,80 Mark, per Oktober 44,50 Mark.

Spiritus loko 70er 30,50 Mark, per April 70er 35,70 Mark, per Juli 70er 36,20 Mark, per September 70er 36,90 Mark.

Hafer per Mai 128,25 per Juni 128,25 Mark.

Mais per Mai 103,50 Mark, per Juni 103,50 Mark.

Petroleum per März 18,60 Mark.

Berlin, 22. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75	London lang	20 36
do. do 3½%	101,50	Amsterdam kurz	169 05
Deutsche Reichsanl. 3%	87 75	Paris kurz	81,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10	Belgien kurz	80 95
do. Landescred.-B. 3½%	97,70	Berliner Dampfmühlen	115,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	98 90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	94,90
do. 3%	87,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	230 00
Italienische Rente	76,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,70	do. neue Emission	127,50
Ungar. Goldrente	96,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	59,75
Serbische 5% Tab.-Rente	64,50	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,40	Disconto-Commandit	193,25
Griechische 4% Goldrente	24 00	Berliner Handels-Gesellsch.	138,00
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40	Oesterr. Credit	227,75
do. do von 1880	99,95	Dynamite Trust	134 60
Mexikan. 6% Goldrente	60,40	Bochumer Gußstahlfabrik	138,60
Oesterr. Banknoten	163 95	Laurahütte	132,90
Russ. Banknoten Cassa	220,55	Harpener	140 25
do. do. Ultimo	220 75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	128,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	67,25
do. (110) 4%	102 60	Ostpreuß. Südbahn	95 40
do. (100) 4%	101,50	Marienburg-Mlawka-bahn	91,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Mainzerbahn	117,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	104 60	Norddeutscher Lloyd	114 60
Stett. Vulc.-Prioritäten	132,00	Lombarden	48,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	23,80	Franzosen	——
do. 6% Prioritäten	23,80		
Petersburg kurz	217,95		
London kurz	204,25		

Tendenz: fest.

Hamburg, 21. März, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 12,80, per Mai 12,80, per August 12,92½, per Oktober 12,27½. Ruhig.

Hamburg, 21. März, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 82,50, per Mai 82,25, per September 78,25, per Dezember —,—. — Behauptet.

Amsterdam, 21. März. **Java-Kaffee** good ordinary 51,75.

Amsterdam, 21. März. **Bancazinn** 45,00.

Amsterdam, 21. März, Nachmittags. **Getreidemarkt.** Weizen auf Termine unv., per März —,—, per Mai 140,00, per November 145,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unv., per März 103,00, per Mai 103,00, per Juli 105,00, per Oktober 106,00. Rüböl loko 23,50, per Mai 22,00, per Herbst 22,25.

Antwerpen, 21. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. Fest.

Paris, 21. März, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 20,20, per April 20,20, per Mai-Juni 20,40, per Mai-August 20,60. Roggen ruhig, per März 14,10, per Mai-August 14,50. Mehl träge, per März 42,10, per April 42,50, per Mai-Juni 42,70, per Mai-August 43,20. Rüböl beh., per März 59,50, per April 59,50, per Mai-August 54,00, per September-Dezember 50,75. Spiritus ruh., per März 36,75, per April 37,00, per Mai-August 38,00, per September-Dezember 38,00. — Wetter: Schön.

Paris, 21. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis —,—. Weißer Zucker ruh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 37,62½, per April 37,62½, per Mai-August 37,87½, per Oktober-Januar 35,00.

Havre, 21. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per März 103,75, per Mai 101,50, per September 97,25. Behauptet.

London, 21. März. 96prozent. Javazucker loko 15,62, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,75, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 21. März, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Markt im allgemeinen sehr träge, Mais mitunter flauer, Mahlgerste nachgebend, Hafer geschäftslos. Schwimmendes Getreide unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 38 160, Gerste 40 480, Hafer 49 280 Quarters.

London, 21. März. **Chili-Kupfer** 41 3/16, per drei Monat 41,62.

London, 21. März. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 68 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 5 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 42 Sh. 10 d.

Leith, 21. März. **Getreidemarkt.** Markt für alle Artikel flau, Preise zu Gunsten der Käufer.

Newyork, 21. März. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Mai 61,87.

Paris, 21. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 20.
3% amortisirb. Rente	99,95	—,—
3% Rente	99,32½	99,25
Italienische 5% Rente	76,65	76 10
3% ungar. Goldrente	96,56	96 56
III. Orient	69,70	69,35
4% Russen de 1889	100,10	100,00
4% unifiz. Egypter	104,70	103,85
4% Spanier äußere Anleihe	65,25	65,37
Convert. Türken	23,75	23,80
Türkische Loose	107,80	107,50
4% privil. Türk.-Obligationen	471,00	471,00
Franzosen	698,75	692,50
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	628 00	627,00
„ de Paris	647,00	643,00
„ d'escompte	—,—	10,00
Credit foncier	960,00	957,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	533,00	533,00
Rio Tinto-Aktien	386,25	385,60
Suezkanal-Aktien	2822	2815
Credit Lyonnais	787,00	787,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	450,00	448,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,19½	25,20
Cheque auf London	25,21	25,21½
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,62
„ Wien k.	200 00	200,00
„ Madrid k.	408,50	413,00
Comptoir d'Escompte, neue	12,75	12,75
Robinson-Aktien	140,00	141,25
Portugiesen	21,56	21,56
3% Russen	86,50	86,45
Privatdiskont	2 1/16	2 1/16

Schiffsnachrichten.

London, 21. März. Der Hamburger Dampfer „Hellas" ging im brasilianischen Hafen Viktoria mit 25 000 Sack Kaffee verloren. Die Mannschaft ist gerettet.

Der deutsche Dampfer „Orconera" ist mit beschädigter Maschine in Bilbao eingeschleppt worden.

Wasserstand.

Stettin, 22. März. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. März. Der General Gurko befindet sich hier zum Zwecke einer ärztlichen Konsultation des Prof. Gerhardt, an den der Gouverneur von Professor Bergmann verwiesen wurde. Der General wird sich hier einige Tage aufhalten.

Pest, 22. März. Ueber das Begräbniß Kossuth's ist noch immer nichts endgültig entschieden worden. Die Söhne Kossuth's erklärten, erst den Beschluß des Abgeordnetenhauses abwarten zu wollen. Sollte dasselbe für die Bestattung in Ungarn votiren, so werde die Leiche über Venedig und Fiume am Dienstag nach Pest gebracht werden.

Amsterdam, 22. März. Die Wahlagitation wird lebhaft betrieben. Die liberale Union „Bürgerpflicht" hat sich gestern versammelt. Die Radikalen und Antirevolutionären halten ebenfalls Wahlversammlungen ab und man befürchtet, daß hierbei Unruhen vorkommen könnten.

Brüssel, 22. März. Bezüglich der Aussagen Turpins, daß das Melinit alle Forts zerstören werde, erklärt General Brialmont einem Journalisten gegenüber, daß diese Behauptung leichtfertiger Art sei; das Melinit könne höchstens ein Mauerwerk von einem Meter durchdringen, während die Forts der Maaßbefestigungen ein Mauerwerk von 2½ Meter Stärke haben. Im Uebrigen sei nicht Turpin der Erfinder des Melinit, sondern ein französischer Offizier der Artillerie.

Paris, 22. März. Nach einem offiziellen Telegramm des Präsidenten des Sarthe-Departements hat der Ausstand der Tabakfabrik-Arbeiter an Ausdehnung zugenommen. Die Ausständischen fordern, daß das von dem früheren Direktor eingeführte Reglement auch weiter aufrecht erhalten werde. Bisher sind noch keine Ruhestörungen vorgekommen.

Madrid, 22. März. Unter den Artikeln des zwischen Spanien und Marokko abgeschlossenen Vertrages soll einer feststellen, daß im Falle der Nichtzahlung der Kriegsentschädigung seitens des Sultans die spanische Regierung das Recht haben soll, die Einnahmen der Zollämter in Tanger, Casabianca, Mazagan und Magador mit Beschlag zu legen. Solange die Entschädigung nicht bezahlt wird, darf der Sultan von Marokko keine Anleihe unter der Garantie der Zollerträgnisse aufnehmen.

Jassy, 22. März. Wie verlautet, trifft der Exkönig Milan mit Natalie in Bukarest zusammen, von wo sie alsdann gemeinsam nach Belgrad reisen werden.

Newyork, 22. März. In Folge der auf einer Eisenbahn aufgefundenen Dynamitbombe herrscht hier große Panik unter der Bevölkerung. Es sind bereits mehrfache Verhaftungen vorgenommen.